

Predigt an Invokavit 2014

Mt 18,21-35: Grenzenlose Vergebung

Da trat Petrus zu ihm und fragte: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal.

Liebe Gemeinde,

„Jetzt reicht es mir. Ich lass mir doch nicht auf der Nase herumtanzen. Immer wieder dieselbe Leier. Ich bin schon so oft auf ihn zugegangen, habe genug guten Willen gezeigt. Doch jetzt ist das Maß voll! Sonst macht der doch mit mir, was er will!“

Kennt ihr das – von Euch oder von anderen? Wenn die lieben Mitmenschen auf den Nerven herumtrampeln. Natürlich kann man ein Auge zudrücken. Sicher werden wir die Entschuldigung des anderen akzeptieren und vergeben. Aber was machen wir mit Wiederholungstätern, mit Leuten, die uns immer und immer wieder mit den gleichen Dingen verletzen? Da muss doch irgendwann mal eine Grenze gezogen werden. Sonst geht das doch immer so weiter!

Die Frage von Petrus ist absolut verständlich. „Wie oft muss man eigentlich vergeben?“ Petrus fragt nach einer Grenze. Und dabei macht er auch gleich einen großzügigen Vorschlag: „Reicht siebenmal?“

Im Judentum lag die Grenze deutlich darunter. Einmal vergeben: Klar. Ein zweites und drittes Mal: Sei barmherzig. Aber wenn dieser Mensch danach noch einmal ankommt wird er keine Vergebung mehr bekommen. Nach jüdischer Lehre war hier die Grenze.

Petrus ist da weitherzig. Er verdoppelt die Vergebungsbereitschaft und legt sogar noch einen drauf. Siebenmal vergeben: Das ist über alle Maßen viel, denkt er. Das erfordert eine riesengroße Barmherzigkeit!

Jesus aber sieht das anders. 7mal 70mal sollen wir vergeben. Das meint nicht, dass unsere Vergebung nach 490 Mal enden soll. Jesus meint: „Schluss mit Zählen, hör auf mit der Rechnerei!“ Das Maß des Vergabens ist unbegrenzt. Immer wieder sollen wir bereit sein zu vergeben – immer wieder neu! Jesus spricht hier von grenzenloser Vergebung!

Wie diese grenzenlose Vergebung gelebt werden kann, unter welchen Bedingungen sie gilt, erzählt Jesus mit folgendem Gleichnis:

Darum gleicht das Himmelreich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte.

Jesus erzählt vom Reich Gottes im Gegensatz zum Reich der Welt. Das gilt es zu beachten. Denn für das Miteinander von Christen in der Gemeinde gelten andere Maßstäbe als für das Miteinander in der Gesellschaft. Bei der Erziehung sind Grenzen erforderlich. Kinder müssen lernen, dass ihr Handeln Konsequenzen hat. Uneingeschränkte Nachsicht ist auf Dauer nicht gut. [„Du solltest doch um 22.00 Uhr zu Hause sein und kommst erst um 23.00 Uhr? Macht nix. Ist schon in Ordnung!“]

Ebenso in der Strafverfolgung. Dem Bösen wird bestimmt nicht Einhalt geboten, wenn man einfach jedem Dieb oder Mörder vergeben würde. [Ihnen tut das wirklich leid, dass sie den Kiosk überfallen haben? Wir akzeptieren Ihre Entschuldigung und lassen Sie selbstverständlich ohne Auflagen sofort frei.]

So funktioniert das nicht! Gott hat Eltern und Erzieher, Strafverfolger und Richter, Chefs und Minister eingesetzt, damit sie für Recht und Gerechtigkeit sorgen. Grenzen müssen hier unbedingt gezogen und auch eingehalten werden. Sonst herrscht völliges Chaos.

Im Reich Gottes, im Himmelreich, aber gelten andere Maßstäbe. Davon erzählt Jesus:

Darum gleicht das Himmelreich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Und als er anfang abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig. Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und damit zu bezahlen. Da fiel ihm der Knecht zu Füßen und flehte ihn an und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen. Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei, und die Schuld erließ er ihm auch.

Der König fing an abzurechnen.

Der König schlägt seine Bücher auf. Er sieht jeden einzelnen offenen Posten. Er kann die Schuld des Knechtes genau benennen. Er sagt konkret worum es geht. Die Schuld steht deutlich im Raum.

Und diese Schuld ist unendlich groß. 10.000 Zentner Silber entsprechen 50 Millionen Tageslöhne. Bei einem Stundenlohn von 12,50 Euro ergibt das die gigantische Summe von 5 Milliarden Euro. Oder vielleicht etwas anschaulicher: ein 50 Euro-Schein Stapel von 90 Metern Höhe.

Unfassbar groß, diese Schuld. Der Knecht kann es nie im Leben zurückzahlen. Selbst der Verkauf seiner Familie als Sklaven würde nur einen Bruchteil des Betrages einbringen. Der Knecht hat keine Chance. Er bittet um Erbarmen.

Und tatsächlich: Unfassbar groß ist diese Gnade. Der König erlässt ihm alle Schulden. Einfach so. Deine Schuld ist Dir vergeben. Geh hin in Frieden.

Natürlich: Hinter dem König steht unser himmlischer Vater. Der Knecht sind wir. Mir ist das oft nicht bewusst, wie unendlich groß meine Schuld ist. Ich denke: Perfekt bin ich nicht. Fehler habe ich wie jeder andere auch. Aber mit ein bisschen guten Willen und wenn ich mich zusammenreibe bleibe ich bei Gott im grünen Bereich. Falsch. Er ist der Schöpfer und Erhalter meines Lebens. Alles bin ich ihm schuldig. Und sehr vieles bleibe ich ihm schuldig. Jeden Tag. Immer wieder missachte ich seinen Willen, drehe ich mich um mich selbst, sehe nicht meinen Nächsten, halte den Mund, wo ich reden sollte, halte an meinem Besitz fest, wo ich teilen sollte, halte an meinem Stolz fest, wo Gott in meinem Leben Raum einnehmen möchte, Diese Grundeinstellungen ziehen Taten hinter sich her. Konkrete Schuld. Der König macht seine Bücher auf und rechnet ab. Wichtig ist: Unsere Schuld sollen wir erkennen konkret benennen und um Vergebung bitten. Gottes Vergebung ist grenzenlos. Aber er vergibt nicht ohne Wenn und Aber. So nach dem Motto: „Egal was Du tust, egal, wie Du Dich verhältst, ich vergebe Dir sowieso...“

Nein. Voraussetzung ist Sündererkenntnis. Nicht nur allgemein, sondern auch konkret. Dafür ist die Beichte da. Ich mache mir bewusst, wie ich vor Gott da stehe. Als Schuldner. Jemand, der sich bewusst und unbewusst gegen Gott gestellt hat in Gedanken, Worten und Werken. Leute nutzt das. Wenn Euch Schuld bewusst wird, bringt sie vor Gott. Bekennt die Schuld. Konkret Gerne auch im Beichtgespräch. Dafür bin ich da als Euer Seelsorger. Lasst Euch Eure Schuld vergeben.

Vergebung ist nichts, was ich einfordern kann. Bei Menschen nicht. Auch nicht bei Gott. Vergebung ist immer Gnade. Sie ist immer ein Geschenk. Und: Vergebung macht frei.

Gottes Vergebung ist grenzenlos. Aber er vergibt nicht ohne Wenn und Aber. Bedingungen sind: Erkenntnis der Schuld, die Bitte um Vergebung und das Versprechen, die Sünden nicht mehr zu tun.

Genau so soll auch Vergebung unter uns geschehen. Aus falscher Frömmigkeit heraus wird das gerade in christlichen Gemeinden oft nicht so getan. Zwei Beispiele:

1. Durch viele spitze Bemerkungen wird ein Gemeindeglied von seinem Pastor immer wieder verletzt. „Sei doch nicht so nachtragend“, sagt eine Kirchenvorsteherin zu ihm, „vergib ihm doch einfach!“

Vergebung kann doch nicht einfach so geschehen. Schon gar nicht, wenn dem Schuldigen nicht bewusst ist, was er durch sein Verhalten bewirkt hat. Schuld muss beim Namen genannt werden. Der König sagt genau, wo der Knecht seinen Verpflichtung nicht nachgekommen ist. Aus falscher Scheu unangenehme Dinge nicht ansprechen? Das wäre keine Vergebung.

Wenn mich jemand kränkt und ich merke, dass er nicht in der Lage ist, sein kränkendes Verhalten aufzugeben, denn muss ich mich davor schützen, dass er mich immer weiter kränkt und kränkt und kränkt...

2. Eine Frau hatte ihr Leben lang unter der eigenen Mutter zu leiden. Eines Tages kam die Mutter an und meinte spontan: „Entschuldige bitte alles, was ich Dir getan habe...“

Wenn jemand um Vergebung bittet, dann muss auch deutlich sein, worum es konkret geht. Eine Generalabsolution gibt es nicht. Die Tochter muss sagen können, unter welchem Verhalten ihrer Mutter sie so sehr gelitten hat. Die Mutter muss das begreifen, ihr Tun tatsächlich bereuen und konkret um Verzeihung bitten. Das ist schmerzlich. Solche Wunden sitzen ja unermesslich tief. Im Vorbeigehen ist das jedenfalls nicht zu machen. So ein Heilungsprozess braucht viel Zeit.

Jesus erzählt die Geschichte weiter:

Da ging dieser Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silbergroschen schuldig; und er packte und würgte ihn und sprach: Bezahle, was du mir schuldig bist! Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war.

Die Reaktion des Mannes auf die Bitte seines Mitknechts ist uns nicht unbekannt. Wir treffen einen, der uns etwas angetan hat. Ohne lang nachzudenken, reagieren wir sofort wie der Knecht: hart. zornig. unnachgiebig. Wir pochen auf unser Recht. Ohne Abstriche.

In seinem Gleichnis stellt Jesus dieses Verhalten in einen größeren Zusammenhang? Er erinnert uns an die Relationen unserer Schuld. Immer und immer wieder hat uns Gott unsere unermesslich große Schuld vergeben. Umsonst. Unverdient. Aus Gnaden.

Doch bei unseren Mitmenschen haben wir wegen vergleichsweise kleiner Schulden (im Gleichnis ist hier von 100 Tageslöhnen - also etwa 10.000 Euro die Rede) Schwierigkeiten. „Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.“ mahnt Jesus (Lukas 6,36). Quelle unserer Vergebung ist die grenzenlose Vergebung Gottes. Zu dieser Quelle sollen wir immer wieder zurückkehren. Daraus sollen wir schöpfen und an andere weitergeben.

In diesem Gleichnis – wie in vielen anderen auch – wird auf engem Raum erzählt, was im realen Leben meist viel länger dauert. Die Bitte um Vergebung und die Vergebung selbst brauchen Zeit. Wunden heilen langsam. Und langsam kommen wir Menschen dazu, die eigene Schuld einzusehen und zu ihr zu stehen. Beides ist Arbeit.

Doch was ist wenn diese Vergebungsbereitschaft nicht da ist? Davon erzählt der Schluss des Gleichnisses:

Als aber seine Mitknechte das sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten bei ihrem Herrn alles vor, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt hätte, was er ihm schuldig war.

So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr einander nicht von Herzen vergebt, ein jeder seinem Bruder.

Dieser Schlussakkord will schocken. So grenzenlos barmherzig Gott ist - er ist bei all seiner Güte nicht harmlos. Gottes Gnade ist umsonst aber nicht billig.

Es geht hier wirklich darum, dass wir vergebungsbereit bleiben – so schwierig das auch in manchen Situationen ist. Denn wenn wir die Vergebungsbereitschaft anderen gegenüber nicht mehr haben, dann hat Gott sie auch nicht mehr uns gegenüber.

Und wenn du feststellst, wie Dein Herz von Zorn und Hass und dem Schrei nach Rache gefangen genommen wird? Dann kehre an den Anfang des Gleichnisses zurück. Mach Dir bewusst, welche übergroße Gnade Du von Gott bekommen hast. Bitte Gott um Vergebung. Hol Dir seelsorgerliche Hilfe. Lass für Dich beten.

Gott vergibt uns nicht bloß 7mal. Zum Glück. Gottes grenzenlose Vergebung hilft uns auf unserem Weg zur Versöhnung.

Amen.

Pastor Klaus Bergmann

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

Philippusgemeinde Gifhorn (Gamsen) und St. Michaelsgemeinde, Wolfsburg (Westhagen)